

Korrespondenzen.

Ärzte, Krankenkassen und Apotheker.

Von E. Hempel, Apotheker in Leipzig.

In schwerem und voraussichtlich erfolgreichem Kampfe steht heute die Mehrzahl der deutschen Ärzteschaft gegen die Uebergriffe und die Engherzigkeit der Krankenkassen. Möge es einem deutschen Apotheker da erlaubt sein, die Stellungnahme seiner Berufsgenossen —

wie sie sein müßte — zu dem Interessenstreite der Aerzte und der Kassen zu beleuchten.

Als Fundamentalsatz stellt der Schreiber dieser Zeilen zunächst fest, daß mit dem Aerztestand die deutschen Apotheker sich aufs Engste verbunden fühlen und daß sie einen vollständigen Sieg auf ärztlicher Seite freudigst begrüßen werden. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man die Ursachen noch einmal wiederholen, die den Streit entfesselt haben; die Fach- und Tageszeitungen beschäftigen sich zur Genüge damit. Auffällig ist nur eins bei der Sache: der vielgeschmähte Apothekerstand wird auf einmal seitens der Kassen in zartester Weise behandelt, ja, der Vorstand der Leipziger Ortskrankenkasse hat sich aus freien Stücken bereit erklärt, von den hiesigen Apothekenbesitzern fortan „nur“ 20% Rabatt auf gelieferte Arzneien zu verlangen und auf die seiner Zeit erfochtenen 25% zu verzichten. Der uralte Grundsatz: „Divide et impera“ wird wieder einmal befolgt. Es wäre ja dem Herrn Kommerzienrat Schwabe sehr unbequem, wenn die Apotheker sich mit den Aerzten solidarisch erklärten und die erzwungenen Verträge auch kündigten. Die Leipziger und damit die deutschen Apotheker sollen sich doch keinen Selbsttäuschungen hingeben. Siegen die Aerzte, was zu hoffen und zu wünschen ist, dann wird die Sozialdemokratie — scilicet die Vorstände der Kassen — sich an dem bisherigen Einkommen der Apotheken schadlos zu halten suchen. Unterliegt die Aerzteschaft hier, denn 6000 Mark Fixum sind verlockend, und die Leipziger Kreishauptmannschaft hat sich über den Streit und ihre Stellungnahme dazu in mehr als rätselhafter Weise öffentlich geäußert, dann geht es der braven Pharmazie erst recht an den Kragen. Wir können ja nicht einfach wie die Aerzte die Hilfsleistung verweigern und sind damit des wirksamsten Kampfmittels beraubt. Was die Apotheker in Berlin gegen die Kassen trotz aller Einmütigkeit und Opferwilligkeit erreicht haben, ist bekannt. Wie die Sache also auch ausgehen wird, die Apotheker sind die Geschädigten, da sollten sie sich wenigstens mutig auf die Seite des Rechtes, d. h. der Aerzte stellen.

Vielleicht wird auf diese Weise eine Verständigung zwischen zwei Berufen angebahnt, die nun einmal durch ihre Natur und die Gesetzgebung aufeinander angewiesen sind und die sich leider von Tag zu Tag fremder werden, während der Tertius gaudens, in diesem Falle die Kassen —, sich die Hände reibt und nach Belieben einen gegen den andern auspielt.